

kel von Langhaus und Sakristei ein Beinhaus. Aus den an der Außenseite des Chorraumes ersichtlichen Putz- und Mauergliederungen, die an der Südseite plötzlich unter einem Anbau verschwinden, ist zu schließen, daß die Sakristei später angebaut worden ist.

In das Innere der Kirche gelangt man über eine schwere, aufgedoppelte Türe an der Südseite. Auf etwa einem Drittel des Langhauses erstreckt sich eine Empore. Die Treppe, die zu ihr hinaufführt, ist schon für sich ein kleines handwerkliches Kunststück. Auf einer Grundfläche von nicht recht viel mehr als einem Quadratmeter windet sie sich über eine knappe Öffnung in die aus rohen Balken gezimmerte Empore. Die flache Decke der Kirche enthält auf gleichmäßigen Quadraten je eine Abbildung eines Heiligen; in der Mitte das Bildnis des hl. Nikolaus, dem Schutzpatron der Kirche. Die Deckenmalerei wurde bereits 1954 durch Michael Weigartner aus Pfaffenhofen überholt, im vergangenen Jahr arbeitete Kirchenmaler Böck aus Langenbach an ihr.

Im Zuge der Renovierung wurde auch der Fußboden erneuert; anstatt der Fliesen wurde ein Ziegelpflaster verlegt. Das Gestühl mit barock gekurvten Wangen blieb in seiner alten Form erhalten. Am östlichen Ende des Langhauses befinden sich zu beiden Seiten barocke Altäre, Langhaus und Chor sind durch einen Rundbogen abgegrenzt. Auch im Chor steht ein barocker Altar, vermutlich aus dem dritten Viertel des 17. Jahrhunderts. Die Altäre stammen mit ziemlicher Sicherheit aus der Kirche im nahegelegenen Reichertshausen, die ihrerseits zwischen 1890 und 1895 neue Altäre erhielt. Während die bauliche Restaurierung abgeschlossen ist, bedürfen die Altäre noch einer Instandsetzung.

Beim Dach der Kirche konnte die alte Holzkonstruktion erhalten werden. Die Dacheindeckung wurde jedoch erneuert. Auf dem Langhaus befinden sich naturrote Kirchenbänke, auf Chor und Turm sind wieder Haggen und Preisen angebracht; der Putz wurde generell erneuert, wobei die Putz- und Mauergliederungen erhalten blieben.

Bei der Renovierung der Kirche machten die Handwerker noch einen bedeutenden Fund: In einer freigelegten Mauernische fanden sie vier romanische Figuren, die vermutlich aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammen. Es



Der Totenkerker an der Kirche von Piedendorf.

Foto: Adolf Widmann, Reichertshausen

handelt sich um zwei Madonnen und zwei Bischöfe. Diese romanischen Figuren wurden umgehend dem Landesamt für Denkmalpflege zugeleitet. Dort werden sie von fachkundiger Hand saniert. Diese äußerst wertvollen Figuren sind weiterhin Eigentum der Filialkirche Piedendorf. Durch einen Leihvertrag zwischen der Erzdiözese München und Freising und der Kirchenstiftung Abens werden diese Figuren nach ihrer Restaurierung dem Diözesanmuseum in Freising zur Verfügung gestellt.

Anschrift des Verfassers :

Adolf Widmann, Hauptstraße 17, 8301 Reichertshausen

Ing. Clemens Böhne zum Gedenken

In den Weihnachtsfeiertagen erreichte uns die erschütternde Nachricht, daß Ing. Clemens Böhne, der führende Historiker von Fürstenfeldbruck und des Brucker Landes, der beste Kenner dieses Landkreises und dessen Betreuer im Schriftleitungsausschuß unserer Heimatzeitschrift, am 27. Dezember 1978 plötzlich verstorben ist und am 29. Dezember am Alten Friedhof in Fürstenfeldbruck zur letzten Ruhe bestattet wurde. Wir trauern mit seiner Gattin und mit seinen beiden Kindern und beklagen den Verlust einer Persönlichkeit, die als Mensch wie als Fachmann einen besonderen Rang einnahm. In seinen zahlreichen Arbeiten hat sich Clemens Böhne selbst ein Denkmal ge-

setzt, er, der in unermüdlicher Aktivität noch zahlreiche Themen geplant und vorbereitet hatte. Clemens Böhne wird im Herzen all derer weiterleben, die ihm persönlich verbunden waren, die seinen Idealismus und die Lauterkeit seiner dem christlichen Glauben verpflichteten Seele kannten. Er strahlte stets Aktivität und Optimismus aus, wenn er von seinen neuen Archivfunden berichtete, Zusammenhänge aus seinen Forschungen darlegte und dabei von der Lust des Forschers erfüllt, sein linkes Auge genüßlich spielen ließ. Alles Materielle oder nach Außengerichtete war bei ihm zweitrangig. Sein Herz strebte nach Höherem, es erhob sich über die kleine, oft kleinliche ma-

terielle Welt. Er lebte seit Jahren nurmehr für seine Forschung und für seine Familie, war dabei in seinen Ansprüchen und in seiner Wesensart bescheiden, unkonventionell, aber auch gutgläubig, was ihn der Ausnützung und Übervorteilung aussetzte.

Clemens Böhne war bei der Heimatzeitschrift *Amperland* ein Mann der ersten Stunde. Am 15. Oktober 1964 hatte der Brucker Kulturreferent Dr. Lorenz Lampl, auf Anregung von Staatsminister a. D. Dr. Josef Schwalber, in sein Haus den Verfasser dieser Zeilen, Dr. Josef Weigl, Ing. Clemens Böhne, Kreisheimatpfleger Wolfgang Völk und Kunstmaler Karl Trautmann zu einem Gespräch eingeladen. Es sollte geprüft werden, ob sich Fürstenfeldbruck an der damals geplanten Heimatzeitschrift *Amperland* beteiligen wolle. Nachdem diese Frage positiv entschieden worden war, fiel die Wahl, den Landkreis Fürstenfeldbruck in dem zu bildenden Schriftleitungsausschuß zu vertreten, auf Clemens Böhne. Er verpflichtete sich, den Kontakt mit den Brucker Mitarbeitern zu pflegen, sich um die Bereitstellung geeigneter Beiträge aus seinem Betreuungsbereich zu bemühen und der Hauptschriftleitung passende den Landkreis gut repräsentierende Beiträge zuzuleiten. Dieser Aufgabe — die nicht einmal mit einer Aufwandsentschädigung vergütet werden konnte — wurde Clemens Böhne jederzeit voll gerecht. Dies zeigt ein Blick in die vorliegenden Jahrgänge. Ja, er brachte selbst etwa 45 selbständige, neu erarbeitete Abhandlungen im *Amperland* zum Druck, von denen sich fünf über mehr als nur ein Heft erstreckten. Der Vielfalt der von ihm behandelten Themenkreise verhalfen dem *Amperland* viel zu der Vielseitigkeit, durch die sich diese aktuelle Heimatzeitschrift auszeichnet.

Aber auch Undank mußte er hinnehmen. So hatte er als Vorsitzender des Historischen Vereins Fürstenfeldbruck, nach dem Wegzug von Pfarrer Bayerl, das diesem Verein gehörende Museum übernommen, sorgte dafür, daß wesentliche Teile der Bestände der Öffentlichkeit im alten Rathaus dargeboten werden konnten, ordnete das Sammelgut und vermehrte die Sammlung wesentlich. Es schmerzte ihn sehr, daß die Stadt nie ein wirkliches Interesse an dem Museum zeigte. Als die unteren Räume des Museums gar — ohne Clemens Böhne als Museumsleiter zu informieren — anderen Zwecken zugeführt wurden und bei dieser Gelegenheit Stücke verloren gingen, sah Clemens Böhne nurmehr die Möglichkeit, die Bestände dadurch zu retten, indem sie anderen Museen als Leihgaben zugeführt werden: die landwirtschaftlichen Geräte dem Freilichtmuseum auf der Glenleiten, die übrigen Bestände dem neu erstehenden Dachauer Museum. Obwohl diese Verfügungen im Einklang mit der Satzung des Historischen Vereins Fürstenfeldbruck erfolgen sollten, wurden wesentliche Teile der Bestände schließlich unrechtmäßig der Verfügung von Clemens Böhne entzogen. Gleichen Kummer bereitete Clemens Böhne seine umfangreiche, neu verfaßte Geschichte von Fürstenfeldbruck, deren Manuskript verschwand, so daß er das Manuskript noch einmal neu erarbeiten mußte.

Clemens Böhne war am 10. Februar 1904 in Düsseldorf als jüngster von sechs Söhnen des Rektors Wilhelm Böh-

ne und dessen Ehefrau Pauline geboren worden. Schon in seiner Schulzeit galt der Geschichte stets sein besonderes Interesse, das ihm auch vorzügliche Noten einbrachte. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Düsseldorf und der Ingenieurschule in Köthen/Anhalt, in der er sich der Fachrichtung Hüttenwesen und Metallurgie widmete, war er bei der Deutschen Lufthansa in Berlin-Staaken als technischer Leiter der Materialprüfstelle tätig.

Am 4. Oktober 1934 heiratete er in Berlin seine ihn später so fürsorglich umhiegende und helfende Gattin Else geb. Hilbig aus Berlin. Aus der Ehe gingen ein Sohn und eine Tochter hervor, die ihn nun bereits zum dreifachen Großvater machten. 1934 trat Clemens Böhne in die Deutsche Luftwaffe ein, zunächst in Prenzlau, 1935/36 in Greifswald und 1937/38 als technischer Lehrer an der Fliegertechnischen Schule in Jüterbog, wo er auch ein 129 Seiten umfassendes in der Reihe Flugzeugbau und Luftfahrt erschienen Buch »Werkstoffkunde für den Flugzeug- und Motorenbau« herausbrachte. Diesem Werk folgte 1943 in derselben Reihe das 153 Seiten umfassende Buch »Der Flugmotor«. 1938 kam er schließlich als Flieger-Stabs-Ingenieur nach Fürstenfeldbruck, das ihm zur neuen Heimat wurde und um dessen Erforschung er sich in besonderem Maße verdient gemacht hat. Bald wurde er zum Fronteinsatz eingezogen und überstand den Krieg in Frankreich, Kreta, Rußland und Rumänien als Leiter einer Feld-Werft-Abteilung. Er war bei Kriegsende seiner Heimat schon nahe, da geriet er noch in französische Gefangenschaft, wurde nach St. Avolt verbracht, aber schon



Ing. Clemens Böhne im Frühjahr 1978.

Foto: Roland Bartmann, Emmering



Ing. Clemens Böhne (am Bild rechts) anlässlich der Ausgrabungen im Jahre 1965 in der Türkei, in Iskanderun, mit einem Herrn des Ausgrabungstabes (links) und einem türkischen Dolmetscher (in der Mitte).

im Spätherbst 1945 nach Fürstenfeldbruck entlassen. Diese Zeit war hart. Verdienstmöglichkeiten waren rar. So baute er zusammen mit seiner Gattin bis zur Währungsreform zum Lebensunterhalt originalgetreue bayrische Bauernmöbel für Puppenstuben. Nach einer schweren Zeit der Arbeitslosigkeit wurde er 1950 Redakteur der von Dr. Bannaschewski herausgegebenen Zahnärztlichen Zeitschrift, eine Tätigkeit, die er bis 1956 ausübte.

In den Jahren bis dahin hatte sich Clemens Böhne das Brucker und Dachauer Land mit seiner Familie »erradelt«, verwuchs mit dem Amperland in dem Maße immer mehr, in dem er diesen Landstrich und seine Köstlichkeiten entdeckte und erforschte. Aus diesen Jahren nach dem Krieg stammt auch seine mit viel Spürsinn zusammengetragene Sammlung von Amuletten und Kleinotivgaben. Die durch Kennen erwachte Liebe zum Brucker Land prädestinierte den schon immer mit Geschichte und Traditionen befaßten Clemens Böhne in einer Zeit des vorherrschenden Zukunftsglaubens und des deutschen Wirtschaftswunders, in einer Zeit, in der man die kulturelle Hinterlassenschaft in unseren Städten und Dörfern, die vom Krieg verschont geblieben war, zu vernichten begann, zur Übernahme des Vorsitzes im Historischen Verein Fürstenfeldbruck. Und es ist auch beinahe typisch für diese damalige zukunftsgläubige Zeit, daß die Mitglieder des Historischen Vereins Fürstenfeldbruck wegstarben, ohne daß sich neue Mitglieder fanden. Clemens Böhne war aber auch prädestiniert, nach dem Wegzug von Pfarrer Bayerl, die Betreuung der dem Historischen Verein gehörenden Museumsschätze zu übernehmen, um die sich niemand kümmern wollte.

Ab 1956 widmete er sich ausschließlich seinen Forschungen und nahm als metallurgischer Fachmann auch an Forschungs- und Ausgrabungsarbeiten auf dem Nemrud Dag bei Arsameia in der Türkei in den Jahren 1965, 1967 und 1969 teil. Metallurgische Veröffentlichungen standen zunächst auch noch im Vordergrund, wie z. B. eine in den

50er Jahren erschienene Geschichte des Hüttenwerkes Sonthofen, verschiedene Abhandlungen aus den Jahren 1962—1967 im Bayerischen Jahrbuch für Volkskunde, ein im Jahre 1965 in den Technischen Beiträgen zur Archäologie herausgebrachter Aufsatz über die Härtung von Kupferwaffen und Geräten und eine 1968 in der Archäologia Austriaca erschienene Arbeit über die Kupferverarbeitung der Bronzezeit.

Bereits vor 1965 veröffentlichte Clemens Böhne zahlreiche Beiträge über das Brucker Land in den Tageszeitungen und im Kreisheimatbuch. Ab diesem Zeitpunkt finden wir kaum ein Amperlandheft, in dem nicht ein neuer interessanter Beitrag von ihm erschienen wäre. 1975 kam seine »Chronik Geiselbullach« heraus, 1977 in der Festschrift »75 Jahre Anthropologische Staatssammlung München 1902—1977« seine Arbeit »Viertausend Jahre Schöngesing« und in neuester Zeit Arbeiten über das Kloster Taxa im Jahrbuch des Vereins für Christliche Kunst und im Oberbayerischen Archiv; aber auch in den »Freundeskreis Blättern« des Freilichtmuseums Südbayern arbeitete er mit. Seine fast fertige, neu erstellte Chronik von Fürstenfeldbruck harret noch der Drucklegung, wie auch so manche noch nicht abgeschlossene weitere Arbeit.

Clemens Böhne war der Volks- und Heimatkunde mit Leib und Seele verfallen. Ihm für seine Leistungen zu danken und sein Andenken zu wahren, ist nun die Verpflichtung, der von ihm so reich beschenken.

Dr. Hanke

Lieber Leser!

Das »Amperland« dient den Menschen unserer Landschaft. Helfen Sie bitte mit, dem »Amperland« neue Bezieher zu gewinnen. Ihr tatkräftiger Einsatz für Ihre Heimatzeitschrift, und damit auch für Ihre Heimat, trägt wesentlich dazu bei, daß das ohne Gewinn arbeitende »Amperland« Ihnen trotz aller Kostensteigerungen auch in Zukunft dienen kann.